

## Kirchen und Kriege

Die Sitzung des ÖRK-Zentralausschusses in Genf  
vom 19. bis 28. Juli 1982

### I.

Kriegsgeschrei tönte aus allen Lautsprechern und Fernsehgeräten, als der Zentralausschuß des ÖRK in diesem Jahr in Genf zusammenkam.

Argentinien und Großbritannien kämpften um eine kleine, dünnbesiedelte Insel, und Israel begann seinen Angriff auf die PLO im Libanon und richtete ein Blutbad sondergleichen unter Frauen, Kindern und Zivilisten an. Auf beiden Seiten gab es Kirchen, die Mitglieder des ÖRK sind. Die protestantischen Kirchen Argentiniens standen auch während des Krieges in ständigem Kontakt mit den Kirchen Großbritanniens, und der Erzbischof von Canterbury hat nach einigem Schwanken schließlich den von Premierministerin Thatcher verlangten Siegesgottesdienst in der St. Pauls Cathedral abgelehnt und daraus einen Gedenkgottesdienst für die Gefallenen auf beiden Seiten gemacht. Es hat zwar auf beiden Seiten einzelne Geistliche gegeben, die ihre christliche Haltung vergaßen und einem Hurrapatriotismus anheim fielen, die Mehrheit jedoch lehnte ebenso wie der ÖRK eine solche Einstellung als unökumenisch und unchristlich ab.

Daß sich während des Falkland-Krieges eine Delegation des ÖRK in Großbritannien befand, der der führende Theologe Argentiniens Professor Miguez Bonino angehörte, hat dazu beigetragen, den Standpunkt der argentinischen Kirchen kennenzulernen. Dieser besteht darin, daß ein historisches Recht Argentiniens auf die Inseln anerkannt, aber die gewaltsame Besetzung durch argentinische Truppen abgelehnt wurde.

Im Libanon-Konflikt versuchte ebenfalls eine Delegation des ÖRK unter Führung des schwedischen Erzbischofs Sundby zu vermitteln. Die Delegation kehrte während der Sitzung des Zentralausschusses nach Genf zurück und erstattete einen eindrucksvollen Bericht, der auch auf die notwendige und segensreiche Arbeit des „Rates der Kirchen im Mittleren Osten“ (MECC) hinwies. Der Zentralausschuß beschloß eine ausführliche Stellungnahme, die das Recht der Palästinenser auf einen eigenen Staat und das Recht Israels auf sichere Grenzen anerkannte.

Am Schluß dieser Resolution werden die Mitgliedskirchen aufgefordert, „diejenigen in Israel zu unterstützen, die sich für einen gerechten Frieden in der Region einsetzen, und fortzufahren, dem libanesischen, palästinensischen und dem israelischen Volk in Gebet und Fürbitte beizustehen“. Während der Debatte wurden sowohl pro-israelische als auch pro-palästinensische Standpunkte deutlich, doch einigte sich die große Mehrheit auf eine Erklärung, die in erster Linie die Notwendigkeit betonte, den Opfern des Krieges zu helfen und dem Libanon zu ermöglichen, wieder zu Frieden ohne fremde Besatzungstruppen zurückzufinden.

## II.

Doch auch in Friedenszeiten gibt es Kriege, Kriege, die gewaltsame Machthaber gegen ihre eigene Bevölkerung führen. Schon auf der letzten Zentralaussschußsitzung mußte man sich mit der beunruhigenden Zunahme der Folter in vielen Staaten dieser Welt, nicht nur in Lateinamerika und Afrika, befassen.

Diesmal lenkte der Zentralaussschuß die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die ebenso beunruhigende Entwicklung von außergerichtlichen Hinrichtungen. Terroristen, halblegale Todeskommandos, aber auch offizielle Polizei- und Militäreinheiten bringen heute mehr Menschen um, als es von Gerichten gefällte Todesurteile gibt.

Was nützt es, die Todesstrafe abzuschaffen, wenn sie durch Selbstjustiz untergeordneter Organe ersetzt wird? Es ist zu erwarten, daß diese recht ausführliche Erklärung des Zentralaussschusses auch andere internationale Organisationen wie die UNO, die Internationale Juristen-Kommission und andere beschäftigt wird.

Vor und hinter allen Kriegen, ob sie offiziell erklärt werden oder nicht, steht aber die Rüstung, die weltweite Zunahme von Waffenproduktion und Waffenhandel. Zu diesem Thema äußerte sich der Zentralaussschuß in zweifacher Form. Er verabschiedete eine „Erklärung zur zweiten Sondergeneralversammlung der Vereinten Nationen über Abrüstung“ und nahm den Bericht über das „Studienprogramm für Abrüstung und gegen Militarismus und Wettrüsten“ entgegen. Die Friedensbewegung in Europa und in den USA hat gerade die Kirchen und viele ihrer Mitglieder erfaßt, und selbst in der DDR waren die Spuren dieses interkontinentalen Widerstands gegen die absurde Logik des nuklearen Abschreckungssystems erkennbar.

Aus diesem Geiste heraus appellierte der Zentralaussschuß an die Mitgliedskirchen, „sich weiterhin und verstärkt darum zu bemühen, in Zusammenarbeit mit der wachsenden Zahl von Friedens- und Abrüstungsbewegungen in verschiedenen Teilen der Welt auf die Mobilisierung der Weltöffentlichkeit hinzuwirken, indem sie ihre Analyse der Probleme und ihr Verständnis vom politischen Kampf vertiefen und sich für solidarische Zusammenarbeit zwischen Gruppen einsetzen, die zwar unterschiedliche Vorstellungen haben, denen aber der Wunsch nach Frieden und Abrüstung gemeinsam ist“.

Dieser Formulierung ist einerseits die Vorsicht von Kirchenleitungen anzumerken, deren Mißtrauen gegenüber aktiven christlichen Gruppen traditionell ist, andererseits die Genugtuung jener eher pazifistisch gesonnenen Kirchen, daß sie in der Bevölkerung Widerhall finden.

Das „Programm für Abrüstung und gegen Militarismus und Wettrüsten“, das von einer Arbeitsgruppe vorgelegt wurde, analysiert die „militärische Weltordnung“ und setzt sich mit der falschen „Sicherheitsdoktrin“ auseinander, die viele Regierungen beherrscht. Manche Vorschläge, wie z.B. Feindbilder abzubauen, haben bereits ihre praktischen Wirkungen gezeigt. Andere sind noch umstritten, wie z.B. folgender Beschluß des vom ÖRK in Amsterdam organisierten öffentlichen Hearings: „Wir glauben, daß für die Kirchen die Zeit gekommen ist, klar und eindeutig zu erklären, daß sowohl die Herstellung und Stationierung als auch der Einsatz von Atomwaffen ein Verbrechen gegen die Menschheit darstellen und daß ein solches Vorgehen aus ethischer und theologischer Sicht verurteilt werden muß.“ Auch an dieser Stelle wird deutlich, daß die Friedensdenkschrift der EKD nicht das letzte

Wort sein kann und daß der nach der Zentralaussschußsitzung gefaßte Beschluß des Reformierten Bundes gegen die Theorie atomarer Abschreckung kein Einzelfall bleiben wird.

### III.

Die Internationalisierung des Rüstungsgeschäfts ist natürlich nur ein Aspekt der internationalen Wirtschaftsverflechtungen. Die dafür typischen Organisationen sind die Transnationalen Konzerne (TNC).

Der ÖRK wurde in den letzten Jahren zunehmend von Kirchen und Gemeinden aus Asien, Lateinamerika und Afrika aufgefordert, gegen Landvertreibungen vorzugehen, die von landhungrigen TNCs veranlaßt werden, gegen die rücksichtslose Abholzung von Wäldern, Zerstörung natürlicher Landwirtschaft, Verdrängung von einheimischen Betrieben und Unterbezahlung einheimischer Arbeitskräfte durch solche Großunternehmen. Da in diesen Ländern Gewerkschaften entweder verboten oder staatlich gelenkt sind, überdies nationale Gewerkschaften oft machtlos gegenüber internationalen Konzernen sind, erhoffte man von dem ebenfalls internationalen ÖRK Hilfe. Dieser organisierte Konsultationen mit den Betroffenen in Afrika, Asien, Lateinamerika, Osteuropa und Westeuropa und faßte die Ergebnisse auf einer sehr stürmisch verlaufenden Konsultation in Bad Boll zusammen. Das dem Zentralaussschuß vorgelegte Papier war sehr viel systematischer und abgewogener als diese Konferenz, spiegelt allerdings auch nicht die große Emotionalität wider, die aus den Anklagen vieler Teilnehmer dieser Konsultation sprach.

Der Zentralaussschuß akzeptierte ein Studienprogramm dieser Fragen, setzte sich für die Unterstützung internationaler Kontrollen der TNC-Tätigkeit ein und schlug die Einrichtung einer ständigen Dokumentations- und Beobachtungsstelle beim ÖRK vor. Die Strategie wird darin bestehen, Verletzungen der Menschenrechte durch TNCs vor die Öffentlichkeit zu bringen und die Kirchen, die in den Heimatländern von TNCs leben, aufzufordern, die Konzernleitungen zu veranlassen, diese Mißstände abzustellen.

Die EKD hat mit ihrem Dialog-Programm bereits einige dieser Anregungen aufgenommen, und deshalb ist es zu begrüßen, daß auf Antrag von Delegierten der EKD ausdrücklich die Notwendigkeit von kritischen Dialogen mit den Konzernleitungen in den Text aufgenommen wurde.

Rüstung und TNCs sind jedoch nicht nur Teil der internationalen Wirtschaftsverflechtungen, sondern auch der international verflochtenen Wissenschaft und Technik.

Diesen Fragen hat sich seit Jahren die Sektion „Kirche und Gesellschaft“ zugewandt, die von dem unermüdlichen Paul Abrecht geleitet wird. Paul Abrecht verabschiedete sich auf der diesjährigen Zentralaussschußsitzung nach 23jähriger Tätigkeit vom ÖRK. Er antwortete in einer humorvollen Rede auf die vielen Ehrungen, die ihm zuteil wurden, und wies darauf hin, daß das Geheimnis dieser Arbeit darauf beruhe, Menschen zu finden, die vielleicht schon längst der Kirche den Rücken gekehrt haben, aber brennend an den ethischen Fragen der modernen Wissenschafts- und Technik-Entwicklung interessiert sind. Die große Weltkonferenz in Boston (1979) über „Glaube, Wissenschaft und die Zukunft“ war das Verdienst Paul

Abrechts. Leider haben die Themen und Ergebnisse dieser Konferenz immer noch keine große Resonanz in unseren Kirchen gefunden, zumal die deutsche Übersetzung der Konferenzergebnisse weiterhin fehlt. Auf dieser Konferenz wurde deutlich, wie wichtig die Ausbildung einer verbindlichen Ethik der wissenschaftlichen Forschung und ihrer technischen Anwendung ist. Auch für ihre wirtschaftliche Ausnutzung und ihre Grenzen fehlen weitgehend ethische Maßstäbe.

Das ist dem ÖRK seit langem bekannt, und er hat zu mehreren Konsultationen über Fragen der Ethik eingeladen, die von einem besonderen Ausschuß, der aus Theologen und Ökonomen besteht, getragen wurde. Ein erster Bericht über eine 1981 in Zypern veranstaltete Konferenz „Ökumenische Überlegungen zu Fragen politischer Ethik“ wurde dem Zentralausschuß vorgelegt.

#### IV.

Ethische Fragen können natürlich vom Ökumenischen Rat nicht behandelt werden, ohne die Leitlinien des Evangeliums und die Erfahrungen der Kirchengeschichte zu beachten. Christliche Ethik ist Teil der christlichen Theologie. Es mag die bisherige Darstellung der Ergebnisse der Zentralausschußsitzung den Eindruck erwecken, als ob theologische Fragen diesmal zu kurz gekommen wären. Das ist aber nicht der Fall. Zwei theologische Dokumente, die dem Zentralausschuß vorgelegt wurden, sollen auch in unseren Kirchen besondere Aufmerksamkeit finden: Die Studie „Taufe, Eucharistie und Amt“, die nach jahrelanger, anfangs von Lukas Vischer geleisteter Arbeit von der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung vorgelegt wurde und unter der Leitung des amerikanischen Lutheraners Professor Lazareth steht, sowie das Positionspapier „Mission und Evangelisation“.

Die Studie „Taufe, Eucharistie und Amt“ ist unter aktiver Beteiligung von Vertretern der katholischen Kirche und der orthodoxen Kirchen erarbeitet worden und zeigt einen Weg, wie sich die Kirchen gerade in diesen drei Fragen, an die sich seit Jahrhunderten große Kontroversen knüpfen, näherkommen können. Dieses Dokument soll nun den Kirchen, d. h. den Kirchenleitungen zur Stellungnahme zugeleitet werden. Es ist nicht zu erwarten, daß diese allem ohne weiteres zustimmen werden. Deshalb ist die Mahnung des Kommissionsvorsitzenden Professor Nissiotis völlig berechtigt, der zur Einführung des Textes sagte: „Niemand darf sich damit begnügen, diesen Text allein von seinem konfessionellen Standpunkt aus zu betrachten. Es ist eine Umkehr des Herzens und des Geistes vonnöten, damit man seine eigenen konfessionellen Wurzeln von neuem und zusammen mit den anderen Kirchen innerhalb der Einen Kirche und biblischen Tradition bekräftigen kann.“ Manchmal gewinnt man den Eindruck, daß sich eine Konferenz von Laien und Theologieprofessoren eher über diese Fragen einigen könnte als Kirchenleitungen, da diese oft zu große Angst um ihre Identität, die zum Teil ihre Macht und Abgrenzung zu anderen begründet, zu haben scheinen.

Auch das Positionspapier „Mission und Evangelisation“ ist ein Versuch, Brücken zu bauen über die mannigfaltigen Gegensätze, die es im Missionsverständnis der verschiedenen Mitgliedskirchen und kirchlichen Gruppen gibt. Es ist hier nicht der Ort, auf dieses sehr ausführliche Dokument einzugehen, aber es kann jetzt schon gesagt werden, daß es auf der nächsten Vollversammlung des ÖRK in Vancouver eine wichtige Rolle spielen wird.

Diese Vollversammlung überschattete die Konferenz des Zentralausschusses deshalb besonders stark, weil sie die letzte Sitzung vor diesem Ereignis war und weil alle Papiere nur im Hinblick auf ihre endgültige Bestätigung durch die Vollversammlung verabschiedet wurden. Auch das ausgedehnte Besuchsprogramm, das der ÖRK zur Vorbereitung von Vancouver organisierte, richtete die Aufmerksamkeit auf das kommende Ereignis.

Die Vollversammlung wird auch insofern eine Zäsur bilden, als viele der bekannten Gestalten des ÖRK-Stabes wie Konrad Raiser, Paul Abrecht, Julio de Santa Ana und Jean Fischer dann (oder schon vorher) ihre Tätigkeit beenden werden. Auch von den Zentralauschußmitgliedern werden viele nicht mehr für den neuen Zentralauschuß zur Verfügung stehen, so z. B. von der EKD Bischof Harms, Bischof Hübner und Prof. Eßer. Viele bekannte Gesichter werden fehlen, und die Ökumene wird sich und muß sich ändern. Die EKD wäre gut beraten, sich schon jetzt darüber Gedanken zu machen, wen sie in den Stab und in die vielen Kommissionen des ÖRK senden wird und wie sie einen neuen Anlauf machen kann, um die kürzlich auch in dieser Zeitschrift festgestellten „ökumenischen Kommunikationsstörungen“ zu überwinden.

„Jesus Christus — das Leben der Welt“ heißt etwas triumphalistisch das Motto der Weltkirchenkonferenz in Vancouver. Es ist kein Zweifel, daß die Welt auf dieser Sitzung des Zentralausschusses sehr präsent war, und man konnte immer wieder, nicht nur in den zahlreichen, von den verschiedenen Denominationen gestalteten morgendlichen Gottesdiensten eine Ahnung von der Gegenwart Gottes verspüren. Doch dahin, daß die Welt, so wie sie heute ist, erkennen läßt und selbst erkennt, daß Jesus Christus das Leben der Welt ist, dahin ist noch ein weiter Weg, den die Kirche selbst zurücklegen muß, auch wenn ihr der Wind ins Gesicht bläst.

*Gerhard Grohs*

## Reformiertes Zeugnis heute

### 21. Generalversammlung des Reformierten Weltbundes

(presbyterianisch und kongregationalistisch), Ottawa, 17.-27. August 1982

Diese Versammlung fand 12 Jahre nach der Vereinigung des Reformierten Weltbundes und des Internationalen Kongregationalistischen Rates (Nairobi 1970) statt. Etwa 500 Teilnehmer aus den 149 Mitgliedskirchen kamen in der kanadischen Hauptstadt zu gemeinsamer Arbeit und zu gottesdienstlicher Gemeinschaft zusammen. Arbeitsthema war der abschließende Lobpreis des Unser Vater: Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit.

Aus der Fülle der Erlebnisse und der Arbeit kann hier nur auf einiges Wenige hingewiesen werden. Wie auf allen derartigen Versammlungen gab es Eröffnungs- und Schlußgottesdienst, tägliche Morgenandacht und Bibelarbeit, letztere in der ersten Woche im Plenum, in der zweiten Woche in kleinen, entsprechend den offiziellen Konferenzsprachen (Englisch, Französisch, Deutsch, Spanisch) aufgeteilten Gruppen. Prof. Dr. Jan Lochman (Basel) und Erzbischof Dr. Scott, Primas der (anglika-